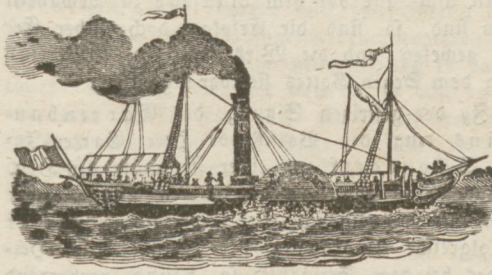


Danziger Dampfboot.

No. 284.

Montag, den 3. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisergasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Paris, Sonnabend, 1. Decbr., Nachmitt. 3 Uhr. Die Börse war geschäftlos. — Das Haus Rothschild zeigt an, daß die Fonds zur Deckung der römischen Zinscoupons noch nicht eingetroffen seien, daß es aber den Zahlungstermin bekannt machen werde. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 29. v. M. hat daselbst Tags vorher eine Demonstration von Priestern und Lazaronis stattgefunden, welche unterdrückt worden ist.

Paris, 30. November.

Der Ueberbringer der großherzlichen Ratificationsurkunde für die türkische Anleihe ist am 29. von Marseille nach Paris abgereist.

Turin, 29. November, 11 1/2 Uhr Vormittags. Wie aus Neapel, den 29. Nov. gemeldet wird, hat die Garnison von Gaëta am 24. einen Ausfall gemacht, um sich der Stellungen in den Vorstädten wieder zu bemächtigen. Die Garnison wurde zurückgeschlagen und hat beträchtliche Verluste erlitten.

(H. N.)

K u n d s c h a n.

Berlin, 2. Decbr. Die Beratungen über die Bundeskriegsverfassung werden hier nach dem 15. d. M. beginnen und zwar — gegen eine mehrfach verbreitete Angabe — ohne Zuziehung Baierns! Die Verhandlungen werden ausschließlich praktisch-militärische Fragen betreffen. (M. Z. Berlin.)

— Wie verlautet, hat Graf Perponcher, im Begriff Rom zu verlassen und sich hierher zu begeben, die Weisung erhalten, vorerst in Rom zu verbleiben. Auch die Gesandten Oesterreichs und Rußlands, die mit dem Grafen Perponcher bekanntlich gleichfalls Gaëta verlassen hatten, werden den weiteren Verlauf der Dinge in Rom abwarten.

— Wie das „Justiz-Ministerial-Blatt“ in seiner gestern ausgegebenen Nummer im amtlichen Theil meldet, ist der Ober-Staatsanwalt Schwarzel hieselbst vom 1. Decbr. c. ab mit Wartegeld einstellweilen in den Ruhestand versetzt und der Staats-Anwalt v. Schelling mit der interimistischen Wahrnehmung der Functionen der Ober-Staatsanwaltschaft bei dem Kammergericht beauftragt worden.

— Die „Ber.-Ztg.“ meldet: Die Kriminal-commissarien Wid und Hockenslein sollen von der Absicht, gleichfalls öffentliche Erklärungen gegen Herrn Schwarzel abzugeben, zurückgekommen sein.

— Die „Voss. Ztg.“ zeigt den Tod Kellstabs in folgender Weise an: „In der Nacht vom 27. zum 28. Nov. ist Ludwig Kellstab plötzlich verschieden. Unsr Zeitung verliert an ihm einen ihrer ältesten und ihrer verdienstlichsten Mitarbeiter. Länger als dreißig Jahre (seit 1826) in den Zeiten, in welchen das politische Leben weit zurückstand gegen die Theilnahme für Kunst, Literatur und bürgerliche Geselligkeit, war Kellstab der Schriftsteller Bekants, dessen außerordentliche Stilgewandtheit und feinführendes Urtheil, dessen unverwundliche Jugendsfrische und humanen Zwecke offenes Herz weit über den Umkreis der preussischen Hauptstadt hinaus mit glänzender Anerkennung sich geltend machten. Wenn auch seit 1848 diese Beziehungen, in welchen er vorzugsweise thätig war, nicht nach in der treuesten eifrigsten Pflichterfüllung und noch der Abend vor seinem Tode war einer Vorstellung im Opernhause gewidmet. Ein eingehenderes Lebensbild des für uns unergieblichen Mannes wird von dem allen wie von seiner weit verzweigten literarischen Thätigkeit genauere Kunde geben, heute wollen wir nur aussprechen: Wir haben einen Mann verloren, um welchen mit uns

Tausende in ganz Deutschland trauern werden. — Die „Spn. Ztg.“ macht folgende Mittheilung über den Betranen des Berliner Journalismus: Der Verstorbene war noch am Abend vor seinem Tode im Opernhause, brachte nach beendeter Vorstellung heiter und froh die Abendstunden im Kreise seiner Familie zu und wurde am frühen Morgen entselbt gefunden. So ist denn einem der Kunst und Wissenschaft gewidmeten Leben rasch ein Ziel gesetzt worden und obwohl man nach dem Schlaganfall, der den Hingeschiedenen vor bald zwei Jahren getroffen, das schlimmste befürchtete, so widerstand der Geist dem Körper doch kräftig und ein so nabes Ableben stand nicht in Aussicht. Kellstab war am 13. April 1799 hier in Berlin geboren. Sein Vater, ein tüchtiger theoretischer und praktischer, von Agricola gebildeter Musiker, fand später einem Musikalienverlag und einer Notenstecherei vor und starb als Buchhändler 1813 in Folge eines Schlaganfalls. Seine ältere Tochter Karoline (gestorben 1814) war ausübende Sängerin und gleich seinem jüngeren Sohne Ludwig, dem nunmehr Vollendeten, von ihm in der Musik unterrichtet worden.

— Auch der Erzbischof von Köln, Cardinal v. Geißel hat einen Hirtenbrief, ähnlich dem des Erzbischofs von Posen, an seine Diöcesanen aus Anlaß der jetzigen Bedrängniß des Papstes veröffentlicht. Der Hirtenbrief enthält, nach einer Schilderung der letzten Ereignisse im Kirchenstaate, in welcher die piemontesische Invasion in denselben als „Raubzug“ bezeichnet wird, die Aufforderung an die Diöcesanen, Petersefnennige zu zahlen und der Bruderschaft vom Erzengel Michael beizutreten, deren Zweck Unterstützung des apostolischen Stuhles in der Regierung der Kirche durch Gebet und Almosen ist.

Wien, 28. Nov. Daß die napoleonische Politik auch im Innern Frankreichs sich liberaleren Prinzipien zuneigen zu wollen scheint, erregt hier in gewissen Kreisen Besorgnisse. Man glaubt nicht, daß der französische Kaiser die Absicht hat, sein bekanntes Versprechen von der „Kronung des Gebäudes durch die Freiheit“ jetzt schon in Ausführung zu bringen, man vermuthet vielmehr, daß es ihm einstweilen nur darum zu thun ist, einen festeren Stützpunkt und eine größere Opferwilligkeit im eigenen Lande zu gewinnen, um, darauf fußend, desto sicherer einen vielleicht gewagten Weg in der auswärtigen Politik einschlagen zu können. Die Einsetzung des neuen, England freundlich gesinnten Ministeriums in Paris giebt der Befürchtung Raum, daß die Spitze dieser neuen Politik gegen Oesterreich und Deutschland gerichtet sein könnte. Eine solche Wendung der Dinge in Paris kann hier nur auf die beschleunigte Lösung der gestern erwähnten, Italien betreffenden Fragen hinwirken; denn mit Italien muß man sich nicht nur abgefunden, die von dort drohenden Gefahren nicht nur vorläufig beseitigt, sondern an ihm wo möglich einen festen Verbündeten haben, wenn man dem augenscheinlich beabsichtigten Weitergreifen Frankreichs mit Erfolg in den Weg treten will. Es handelt sich freilich darum, hierin Frankreich zuvorzukommen, das eben so stark dabei interessirt ist, Italien an sich zu fesseln, und mindestens eben so kräftige Mittel dazu besitzt. In jedem Falle, mag nun der Anschluß an das neue liberale Königreich Italien zur Ausführung kommen oder nicht, ist Oesterreich, das gerade jetzt an äußeren und inneren Hülfquellen keinen Ueberfluß hat, handgreiflich darauf hingewiesen, dem Beispiel Louis Napoleon's zu folgen und die Widerstandskraft des Reiches durch die patriotische Hebung des Volksgewisses zu stärken. Es thut namentlich in den vielfach gedrückten deutschen Provinzen Noth, das durch die neuesten Benach-

theiligungen etwas gelockerte Band zwischen Volk und Regierung wieder fester zu ziehen, und dies kann nur geschehen durch rückhaltlose, vertrauensvolle Gewährung so liberaler Institutionen, wie sie der vorgeschrittenen politischen und socialen Bildung der Deutschen in Oesterreich angemessen sind. Neben der gewünschten Theiligung des Volkes an der Gesetzgebung sind es vornehmlich zwei Forderungen, die schon Maager im Reichsrathe mit so starker Betonung hervorhob: die Gleichberechtigung der verschiedenen Glaubensbekenntnisse und die Pressefreiheit oder wenigstens gesetzliche Regelung der Press-Verhältnisse, deren endliche Gewährung ein wahrhaftes und dringendes Bedürfnis genannt werden kann.

Wien, 1. Decbr. Die „Wien. Ztg.“ enthält in ihrem amtlichen Theile das Uebereinkommen zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien Betreffs Durchführung der Theilung der Aktiva und Passiva des Lombardischen Monte. Das Passivum beträgt 99 Millionen, von denen 2/3 auf Oesterreich, 1/3 auf Sardinien überwiesen worden sind. Das Aktivum beläuft sich auf 9 1/2 Millionen.

Italien. Der „Monitore di Toscana“ bringt eine Depesche vom 27. Nov., worin gemeldet wird, daß etliche 40 Freiwillige aus dem Herzogthume Castro in Aquapendente eingefallen und die dortigen päpstlichen Gensd'armen entwaffnet und überall das savoyische Wappen aufgerichtet haben. Die Depesche fügt hinzu: „Der päpstliche Gouverneur wurde mißhandelt; 19 Gensd'armen wurden zu Gefangenen gemacht.“ Nach anderen Nachrichten ward der päpstliche Gouverneur erschlagen, ein Theil der Gensd'armen gefangen genommen, der andere stoh auf toskanisches Gebiet, wo man die Leute entwaffnete und sie nach Perugia transportirte, um sie nebst Waffen und Pferden an die französischen Behörden in Viterbo anzuliefern. Näheres über diese beklagenswerthen Vorgänge fehlt noch. Was die Besetzung von Terracina durch die Franzosen betrifft, so versichern die „Nationalités“ jetzt nachträglich, dieselbe sei im Einvernehmen mit der piemontesischen Regierung erfolgt, und die sardinischen Truppen hätten die Besetzung dieses Punktes nicht beabsichtigt gehabt, wie behauptet worden.

— König Victor Emanuel entgegnete den Deputirten des Senats und der Kammer, die am 26. vor ihm in Neapel erschienen, daß der gute Erfolg der italienischen Bewegung durch die Eintracht und Tapferkeit der Italiener verbürgt werde; er hoffe die gegenwärtigen großen Schwierigkeiten zu überwinden und streue sich, daß die Diplomatie, Anfangs feindlich, jetzt wohlwollend dem italienischen Prinzipie sei.

Messina, 25. Nov. General Fergola, der Kommandant der Citadelle in Messina, hat neuerlich erklärt, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.

— Auf der an der dalmatischen Küste gelegenen Insel Lesina wollte gestern das aus Ancona kommende sardinische Dampfkannonenboot „Corfuenia“ angeblich des schlechten Wetters wegen vor Anker gehen. Dasselbe wurde vom Flakkommandanten zurückgewiesen und erhielt nur Erlaubniß, bis zum nächsten Morgen zu bleiben.

Paris, 28. Nov. Als eigentlichen Grund des Rücktritts von Fould giebt man in den Kreisen, wo die bösen Zungen den Ton angeben, den Jörn der Kaiserin gegen den etwas pedantischen Staats-Minister an. Herr Fould hat die Ausgaben der

Kaiserin innerhalb zweier Monate für Toilette, Einrichtung und Ausschmückung ihrer Apartements u. s. w. die Summe von vier Millionen an die verschiedenen Lieferanten bezahlen müssen. Das war doch etwas zu viel. Er lief voller Entsetzen zum Kaiser, legte ihm die fürchterlichen Rechnungen vor und dieser soll als kluger Hausvater der Kaiserin so eindringliche Vorstellungen gemacht haben, daß Herrn Gould's Untergang von ihr mit thranenden Augen geschworen ward. Es wäre dies ein Hauptgrund ihrer Reise gewesen, fügen die bösen Zungen hinzu, und folglich wäre auch die Verabschiedung Gould's eine der Bedingungen ihrer Rückkehr. — Die Kaiserin, in ihrem gutmüthigen, verschwenderischen und namentlich toilettesüchtigen Temperament wird von den Fournisseurs auf das Unerhörteste ausgebeutet. Als einen Beweis des raffinierten Luxus kann dienen, daß zu ihren Gemächern eine kleine Gallerie rechts und links mit Glashränken versehen, gehört. Darin stehen lauter bewegliche Wachsfiguren von ihrer Gestalt, ihrem Teint u. s. w. Ist man in Verlegenheit, welche Toilette man für eine bestimmte Veranlassung wählen soll, so wird eine der Wachsfiguren mit dem Prachtgewande bekleidet, ein Röderwerk wird aufgezogen und die herrlich geschmückte Puppe wandelt majestätisch in dem Zimmer umher, um Farbe, Faltenwürfe u. s. w. des Gewandes von allen Seiten, und in der gewünschten Haltung und Beleuchtung zu zeigen. Es stehen deren immer mehrere fix und fertig angezogen zum Herummarschieren in den Glashränken.

— Eine Reise des Kaisers nach England in der ersten Hälfte des Dezembers wird als ausgemacht angesehen.

Localies und Provinziales.

Danzig, 3. Dezember.

Bei der heutigen Wahl von 6 Stadtverordneten der I. Abtheilung erhielten die absolute Majorität der Stimmen:

- „ Hr. M. A. Hassé,
- „ Rechts-Anwalt Breitenbach,
- „ Alex. Dlschewski,
- „ Bankdirector Schottler,
- „ Th. Rodenacker und
- „ J. J. Berger.

Es sind dies dieselben Herren, welche in einem von den Herren Th. Bischoff, Goldschmidt und Koepell unterzeichneten Wahljettel empfohlen worden.

— Herr Schulrath Kreyenberg arbeitet, wie verlautet, an einem Organisationsplan für das hiesige Volksschulwesen, welcher nächstens im Druck erscheinen soll.

— Am Sonnabend Abend war der große Saal der Gewerbehäuser von einem außerordentlichen Publikum, vorzugeweise von Damen, außerordentlich gefüllt. Herr Prediger Dr. Müller hielt zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalten eine Vorlesung, welche eine Reise nach Salzburg und dem Salzburgischen zum Thema hatte. In einer längeren Einleitung sprach sich der Herr Redner über das traurige Loos der evangelischen Christen im Salzburgischen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus, und gab darin kund, daß der Vater seiner Großmutter ein Hauptanführer der damaligen Salzburgischen Emigranten war, er (der Herr Redner) also in grader Linie von diesen Märtyrern des evangelischen Glaubens abstamme, weshalb er vorzugsweise sich zur Unternehmung seiner diesjährigen Reise bewogen gefühlt habe, um die heimathlichen Fluren seiner Ahnen einmal zu betreten. Dann ging er zur Reisebeschreibung selbst über. In raschem Fluge reiste der Herr Redner von Danzig über Berlin nach Jena, wo sein Sohn sich ihm anschloß; von da durch Thüringen hindurch nach Cöln. Mit etwas mehr Ausführlichkeit beschreibt er seine Anwesenheit in Cöln und Bonn, seinen Besuch bei der Wittwe des berühmten Arndt, und seine Reise von dort den Rhein hinauf nach der Schweiz, weiter über den Bodensee nach Lindau, Augsburg, München und Salzburg. Es würde uns zu weit führen, wollten wir der Schönheiten des Salzburgischen, die der Herr Redner mit Begeisterung hervorhob, ausführliche Erwähnung thun; wir wollen nur noch sagen, daß außer der Betrachtung jenes Ländchens in physischer und historischer Hinsicht die Vorlesung von ausgeprägt religiösem Character war.

— Nächsten Donnerstag, den 6. d. M. beginnt im hiesigen Stadt-Theater das Gastspiel der vor drei Jahren hier mit so großem Erfolge aufgetretenen Zwergs, Herren Jean Viccolo, Jean Petit und Riß Josci. Dieselben haben ihr Repertoire sehr bereichert und werden größtentheils in hier noch nicht gesehenen Stücken auftreten.

— Gestern Abend wurde in der St. Barbara-Kirche das Jahresfest des Evangelischen Johannes-Stiftes gefeiert. Mit gewichtigen Worten ermahnte Hr. Disziplinprediger Schiewe dem Beispiele eines Ananias an Saulus (Apostel-Geschichte Cap. 9) zu folgen und mit christlicher Nächstenliebe sich der verwaorloseten Kinder und der in große Sünde Gefallenen und dafür Bestraften zu erbarmen, um sie vor gänzlichem Verderben zu bewahren und zu einem bessern Lebenswandel zu bringen. Wenn auch in der 8jährigen Thätigkeit des Vereins, sagte der unermüdete Mitarbeiter an dem segensreichen Werke, von den 400 Ayliten und 26 Rettungshäusern nicht alle vor dem Rückfalle zu bewahren gewesen sind, so sind die Erfolge doch über Erwarten gewesen und die Wirksamkeit des Vereins ist von dem Segen Gottes sichtbar begleitet.

— In der gestrigen Sitzung des Gartenbau-Vereins trug der Vorsitzende Herr Garten-Inspector Schondorff aus einer Brochüre des Hrn. Schmall zu Jungbunzlau in Böhmen Einiges über die Anzucht von Pfirsiche und Apriosen und über die erfolgreiche Anwendung des Wassers zur Heilung des bei dem Steinobst so häufig verheerend auftretenden Harzflusses vor. Hierauf wurde zu der statutenmäßigen Neuwahl des Vorstandes für das nächste Jahr geschritten und ergab dieselbe eine Bestätigung sämtlicher bisheriger Vorstands-Mitglieder für ihre resp. Aemter. Dann legte der Schatzmeister des Vereins Herr Lotterie-Einnehmer Rogoll einen Entwurf des Stats pro 1861 vor, welcher ergab, daß sich die pecuniären Verhältnisse des Vereins jetzt etwas günstiger gestellt als bisher. Ein Vortrag des Herrn Kunst- und Handlungärner J. Radtke über Landschaftsgärtnerei mußte der vorgeschrittenen Zeit wegen bis zur nächsten Versammlung verschoben werden.

— Wie uns mitgetheilt ist, wurde am Schlusse der General-Versammlung der freireligiösen Gemeinde am letzten Freitage dem Vorstande ein von 223 selbständigen Gemeindegliedern unterzeichnetes Schriftstück überreicht, worin ausgesprochen ist, daß sich dieselben von der alten Gemeinde los trennen und eine neue bilden würden, wenn der Vorstand Herrn Prediger Dr. Quitt, nicht ersuche, seine Kündigung zurückzunehmen und in der Gemeinde zu verbleiben. Auch erfahren wir, daß sich die Unterzeichner mit der Bitte an die Königl. Regierung wenden wollen, sie zu schützen und die Befolgung der in den Gemeinde-Statuten ausgesprochenen Grundsätze vom Vorstande zu verlangen.

— Ein großes Männergesangsconcert wird am 15. Decbr. im Apollo-Saale stattfinden, in welchem Herr Frühling mit vielen Sängern Danzigs die „eherne Schlange“ ein Oratorium von Löwe, und die „Wüste“ eine Sinfonie-Cantate von David, mit Orchester aufführen wird.

— Am nächsten Sonnabend wird die zweite Symphonie-Soirée im Apollo-Saale stattfinden.

— Der Vorstand der hiesigen Klein-Kinder-Bewahranstalten erläßt an die wohlhabenden Einwohner unserer Stadt die Bitte um Unterstützung zu einer Weihnachtsbescheerung für die armen Kleinen.

— Das trockene Frostwetter hatte in der gestrigen Nacht eine spiegelglatte Eisdede auf den Gewässern gebildet, die auf den überschwemmten Wiesen vor dem Leegen Thore schon so fest war, daß sie von einer großen Menge Schlittschuhläufer benutzt werden konnte.

— Wie die „Düsse Ztg“ schreibt, werden von den Städten Stolp und Rügenwalde schon seit einigen Jahren alljährlich ca. 30,000 Stück Gänsebrüste nicht allein nach den verschiedensten Gegenden Deutschlands, sondern auch nach Nord- und Südamerika versandt.

— [Hauswirthschaftliches.] Eine vorzügliche Politur für Möbel gewinnt man, wenn man einen starken Schoppen Leinöl mit einem Ahtelschoppen Alkohol vermischt, beides tüchtig durch einander schüttelt und mit einem leinenen Lappen auf die Möbel aufträgt; einige Zeit nach dem Auftragen wird es sodann mit einem baumwollenen Lappen vollends trocken gerieben und dann im trockenen mittelst eines seidnenen Lappen polirt, worauf dann, wenn dies im Verlaufe von einigen Wochen mehrmals geschieht, die Möbel eine ausgezeichnete schöne Politur zeigen.

Bromberg. Dem nächsten Landtage wird ein Gesekentwurf wegen des Gebrauchs der polnischen Sprache in der Provinz Posen vorgelegt werden. Es ist dies sehr wünschenswerth, um den Differenzen, die in unserer Provinz seit einiger Zeit zwischen den Localbehörden und einzelnen Privaten ein Ende zu machen.

Stadt-Theater.

Das überaus zahlreiche Publikum, welches sich gestern im Theater eingefunden, hat sich gewiß in seiner Sonntagshoffnung auf einen außergewöhnlichen Kunstgenuß nicht getäuscht gesehen. Dies bewies die äußerst heiter erregte Stimmung desselben während der ganzen Vorstellung. Wie hätte es auch anders sein sollen? — Frau Dibbern spielte eine ihrer Glanzrollen: „die Anna-Lise“ mit einer Geistesammlung und Stärke des Gemüths, die unter dem Druck physischer Leiden, mit denen, wie wir hören, die geniale Künstlerin seit einiger Zeit zu kämpfen, als der schönste Triumph der Kunstbegeisterung gelten müssen und den Eindruck der Darstellung zu einem acht künstlerischen machten, wozu allerdings auch das virtuose Spiel des Herrn Böske in der Rolle des Fürsten Leopold entschieden beitrug. — Dem hier sehr beliebten Stücke „die Anna-Lise“, folgte eine einactige komische Spiel-Oper von dem in Altona lebenden Componisten Heinrich Boie, deren Text nach dem Französischen des Melesvilles bearbeitet ist. Die Wahl des Textes schon beweist, daß Hr. Boie dramatischen Sinn und Tact hat und die erste Bedingung einer Opern-Composition zu erfüllen versteht; denn derselbe hat einen muntern, spannenden Gang der Handlung, komische Situationen und theatralisch wirksame Charaktere. Dazu bietet er dem Componisten Gelegenheit zur Entfaltung eines feinen musikalischen Humors. Diese guten Eigenschaften des Textes hat nun aber auch Herr Boie durch seine allerliebste Tondichtung zu einer einschlagenden musikalischen Wirkung zu erben gewußt und so das Bühnen-Repertoire mit einem neuen Werk bereichert, das aller Orten die freundlichste Aufnahme erwarten darf. Der Hauptvorzug der Musik desselben besteht darin, daß sie bei aller Leichtigkeit und Gefälligkeit, durch welche die französischen Componisten in ihren Spieloperen so ausgezeichnet sind, in keiner Weise den deutschen Charakter verläugnet, daß sie vielmehr mit hoher Keuschheit des Sinnes Alles, was an die französische Frivolität erinnern könnte, von sich fern hält. — Wie leicht und einschmeichelnd auch die Melodie'n in Herrn Boie's „Trompeter des Prinzen“ das Ohr berühren, so sind sie doch in ihrem innersten Wesen erfüllt von deutscher Seeleninnigkeit, während auch die überaus gefälligen Rhythmen deutsche Kraft und Würde lebhaft empfinden lassen. Die Darstellung der neuen Oper, welche gestern zum ersten Male auf unserer Bühne gegeben wurde, darf als eine wohl gelungene bezeichnet werden. Herr Griebel, der die Rolle des Schöffen Soulard spielte, verband mit seiner anerkannten Gesangs-fertigkeit ein höchst amüsantes und humoristisches Spiel, und Herr Jansen, der die Titelrolle gab, wirkte gleichfalls durch Spiel und Gesang vortreflich, wie auch Herr Winkelmann und die Damen Fr. Ungar und Fr. Wallbach ihre Aufgaben mit Fleiß und Liebe zur Sache lösten und in ihren Rollen excellirten. Schließlich sprechen wir noch Herrn Musik-Director Preumayr für die gewissenhafte und umsichtige Einstudirung der Oper unsere Anerkennung aus. Die baldige Wiederholung derselben ist zu erwarten.

Gerichtszeitung.

[Presseprozeß.] Die „Danziger Zeitung“ brachte in Nr. 272 des vorigen Jahres eine Correspondenz aus Marienburg, in welcher es hieß, daß der Magistrat von Marienburg die stimmberechtigten Wähler der Stadt zu den Stadt-Verordneten-Wahlen in einer höchst eigenthümlichen Weise vorgeladen habe; er habe ihnen nämlich angedroht, daß, wenn sie von ihrem Wahlrecht nicht Gebrauch machen würden, ihnen eine Geldstrafe zubillirt werden sollte. Der Magistrat von Marienburg führte sich durch diese Correspondenz sehr beleidigt; denn wenn wir, sagte er, diese Androhung wirklich gemacht hätten: so hätten wir eine ungesetzliche Handlung begangen und wären strafwürdig; überdies aber ist die Correspondenz von Hohn und Spott gegen uns erfüllt, obwohl sie, wasihresachliche Mittheilung anbelangt, durchaus erlogen ist! Wir haben behufs der Vorladung der stimmberechtigten Bürger zu den Wahlen weiter nichts gethan, als was §. 23. der Städte-Ordnung vorschreibt; wir haben ganz einfach durch das hiesige Kreisblatt vom 20. Decbr. 1859 die Bekanntmachung ergehen lassen, daß die Wahlen an dem namhaft gemachten Tage stattfinden würden. Es ist deshalb in der qu. Correspondenz die gegen uns beabsichtigte Verläumdung und Beleidigung unzweifelhaft zu erkennen. — Die hiesige Staatsanwaltschaft war derselben Meinung und erhob deshalb gegen den verantwortlichen Verleger und nominellen Redacteur der Danziger Zeitung, Herrn Kafemann, die Anklage, in Folge dessen sich dieser bereits am 28. April d. J. auf der Anklagebank befand. Herr Kafemann entgegnete einfach auf die wider ihn erhobene Anklage, daß die qu. Correspondenz aus dem vereinigten Kreisblatt „Bromberg-Wirzig“ abgedruckt worden sei, daß von dem verantwortlichen Redacteur derselben sei, in Folge erittener Anfechtungen der Beweis der Wahrheit angetreten sei und daß es ihm sehr wünschenswerth sein würde, wenn die öffentliche Verhandlung gegen ihn so lange ausgelegt werden könnte, bis eine gerichtliche

Entscheidung in der Angelegenheit des Prozesses gegen den verantwortlichen Redacteur des benannten Blattes erfolgt sei. Der hohe Gerichtshof war dem Wunsche des Angeklagten geneigt und vertagte die Angelegenheit. Am vorigen Donnerstag kam sie auf's Neue zur öffentlichen Verhandlung und Herr Kafemann befand sich wieder auf der Anklagebank. Indessen aber war schon der verantwortliche Redacteur des benannten Kreisblattes, Herr Laage, der Gefahr einer gegen ihn zu erhebenden Anklage wegen eines Preservergehens entronnen. Die Staatsanwaltschaft in Bromberg hatte nämlich erklärt, daß sie nach eingezogener Erkundigung aus Marienburg sich durchaus nicht in der Lage befände, eine Anklage gegen Herrn Laage zu erheben. — Der in Marienburg stattgehabte Vorfall, wegen dessen der ganze Lärm entstanden, ist folgender: Einem Tagesrat der Magistratsbote Nachtigall zu Marienburg in die Wohnung des dortigen, bei der Post angestellten Wagemeysters Lemke, um diesen zur Stadt-Verordneten-Wahl vorzuladen. Es war aber nicht Hr. Lemke, sondern nur dessen Frau zu Hause. Nachtigall wechselte mit der Frau Lemke manches Wort und sagte zuletzt, daß der abwesende Gemann unter jeder Bedingung der Verlobung Folge leisten müsse. Im Falle der Nichtfolgeleistung würde er eine Strafe bezahlen müssen. Als Frau Lemke das Schreckenswort „Strafe“ hörte, fühlte sie sich plötzlich aus ihrer behaglichen Ruhe aufgeschreckt und fragte: „Wieviel? — „1 Thaler!“ antwortete Nachtigall und entfernte sich. Dieser eine Thaler ging der Frau Lemke wie ein Mährchen im Kopfe herum, und sie erwartete mit entsetzlicher Spannung die Rückkunft ihres Mannes, um diesem die Androhung Nachtigalls mitzutheilen. Als Herr Wagemeyster Lemke die Androhung aus dem Munde seiner Frau vernahm, war er ebenfalls sehr besorgt, den Strafthaler zu ersparen; er ging deshalb zu seinem Vorgesetzten und erklärte, daß er an dem bevorstehenden Wahltage unbedingt Urlaub erhalten müsse; denn er wolle nicht die Strafe von 1 Thlr. bezahlen. Diese Erklärung verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt Marienburg und gab dem dortigen Correspondenten des „Bromberg-Wirriger Kreisblattes“ Gelegenheit zu seiner viel besprochenen Correspondenz. Die Erkundigungen, welche über diesen Vorfall eingezogen worden sind, haben ergeben, daß Nachtigall nicht nur in der Wohnung Lemke's, sondern auch an einigen andern Stellen die angeführte Drohung wirklich gemacht haben soll. Nachtigall hat dies jedoch entschieden in Abrede gestellt. — Gleichwohl ist er von seiner vorgesetzten Behörde aus dem Dienst entlassen worden. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß Nachtigall zu derartigen Drohungen keinen Auftrag von dem Magistrat gehabt, sondern daß dieselben wenn sie wirklich vorgefallen, ihren Grund entweder in übertriebenem Dienstifer oder in Uebermuth haben. Indem die Staatsanwaltschaft zu Bromberg die von dem Marienburger Magistrat erhobene Beschwerde zurückgewiesen, hat dieselbe als Grund für die Zurückweisung geltend gemacht, daß der Marienburger Correspondent des benannten Kreisblattes weiter nichts gethan, als eine ihm zu Ohren gekommene Thatsache, die sogar später durch Zeugenaussage bestätigt worden, einfach mitgetheilt und daß Nachtigall die Aeußerung wirklich gethan, gehe schon daraus hervor, daß derselbe seines Amtes entsetzt worden. Die hiesige Staatsanwaltschaft sah sich trotzdem in der Lage die Anklage gegen Herrn Kafemann aufrecht zu erhalten und beantragte eine Geldstrafe von 20 Thlrn. Der Vertheidiger des Angeklagten, Hr. Justiz-Rath Poschmann, suchte indessen in berebter Weise die Unschuld desselben darzutun und verlangte Freisprechung. Der hohe Gerichtshof erkannte denn auch nach einer längeren Berathung auf Freisprechung.

H ü c h e r s c h a u.

Die Himmelsstürmer oder die St. Georgsbrüder. Berlin, Verlag von Heinr. Schindler.

Der Titel des Werkes schon weist darauf hin, daß ein kühner Muth sich in das dunkle unsichere Reich der gegenwärtigen Fragen unserer unruhvoll im höchsten Grade geistig angeregten Zeit gewagt hat. Der Inhalt des Werkes aber zeigt und bestätigt, daß in demselben ein großer und edler Geist seine Schwingen regt, der es vermag, in dem schönen Gewande der Poesie sicher und fest einher zu schreiten durch das wilde Gewühl der Parteien und einen veröhnenen, allgemein befriedigenden Ausgang zu finden. Keinesweges jedoch gehört der Verfasser zu den modernen Schriftstellern, die in den letzten Decennien auf dem literarischen Markt den Ton angeben; er tritt vielmehr in einer ganz eigenthümlichen Weise auf, die nicht minder durch Geistesklarheit, als durch Tiefe des Gemüths imponirt. Für das Ideal der Dichtung, mit welcher er auftritt, hat er die dramatische Form gewählt. In seinem ächt deutschen Charakter erinnert es vielfach und zwar in der wohlthuendsten Weise an den Göthe'schen Faust; aber es ist darin keine Spur irgend welcher Nachahmung; selbst in den kleinsten Zügen behauptet es seine Originalität. Die Charaktere der von einem ächt dramatischen Geist belebten Kunstschöpfung hat der Verfasser unmittelbar aus dem Leben genommen und sie haben deshalb die Schärfe und Festigkeit der Realität; aber es lebt und webt auch in ihnen das Licht einer höheren Idealität, welche die Seele seiner Denungsweise ist. Der Verfasser hat, das spricht sich in seinem Werke unverkennbar aus, nicht nur mit großer Liebe und sinnigem Geist in dem großen Buche der Natur gelesen, sondern sich auch die Ergebnisse der neueren wissenschaftlichen Forschungen auf den verschiedensten Gebieten zu eigen gemacht, wie er denn auch mit der Eigenschaft eines edlen feinfühlenden Herzens sich auf seinem unzweifelhaft sehr bewegten Lebensgange den Freuden und Leiden seiner Mitmenschen zugewandt hat. Die Sprache, welche die handelnden Personen des Dramas reden, hat etwas von dem Geisteschwunge und der Gemüthsstiefe einer Beethoven'schen Symphonie.

Das Wort der todten Frau.

Eine kleine Stadtgeschichte von Feodor Wehl.

(Schluß.)

In der That, wie kam ich dazu? Ich weiß es selbst nicht. Aber die ganze Sache war mir auf einmal wieder so frisch in's Gedächtniß gekommen, daß es mir vorkam, als hätte sie sich erst gestern zugetragen. Ich sah das Erbleichen der jungen Frau bei meiner unvorsichtigen Aeußerung, ich hörte ihr Herz schlagen, sah ihren melancholischen Blick und vernahm ihre zitternden Worte.

Diese zitternden Worte, ja, ich konnte sie nicht los werden. Sie klangen mir fortwährend in den Ohren. Die arme Dahingefiedene, die ihren Mann so über Alles geliebt und gemeint, daß er das auch thue! „Nun ja, vielleicht hatte er es auch gethan, aber man merkte ihm nicht viel mehr davon an. Er hatte nur Sinn und Auge für seine zukünftige zweite Frau und als ich von seiner ersten zu ihm sprach, ging er eilig, mit ein Paar gewöhnlichen Worten darüber weg. Die Begrabene war so gut, wie verschollen. Aber sie, hat sie ihn auch vergessen? Schwebt ihr Geist nicht vielleicht jetzt um ihn, sieht ihr ewiges Auge nicht auf ihn herab? Ich konnte diesen kindischen Gedanken, wie man sie gewiß nennen wird, nicht los werden. Noch Abends vor dem Schlafengehen fielen mir all jene schauerlichen Lieder Heine's ein, in denen so viel von der Liebe der Todten gesungen wird. Besonders eines kam mir nicht aus dem Sinn, das da lautet:

„Ich lag und schlief, und schlief recht mild,
Verseucht war Gram und Leid;
Da kam zu mir ein Traumgebild,
Die aller schönste Maid.

Sie war wie Marmelstein so bleich,
Und heimlich wunderbar;
Im Auge schwamm es Perlen gleich,
Gar seltsam walt ihr Haar.

Und leise, leise sich bewegt
Die marmorblasse Maid,
Und an mein Herz sich niederlegt,
Die marmorblasse Maid.

Wie bebt und pocht von Weh und Lust
Mein Herz, und brennet heiß!
Nicht bebt, nicht pocht der Schönen Brust,
Die ist so kalt, wie Eis.

„Nicht bebt, nicht pocht wohl meine Brust,
Die ist wie Eis so kalt;
Doch kenn' auch ich der Liebe Lust,
Der Liebe Allgewalt.

„Mir blüht kein Roth auf Mund und Wang',
Mein Herz durchströmt kein Blut;
Doch sträube Dich nicht schauernd bang,
Ich bin Dir hold und gut.“

Meine aufgeregte Phantasie sah das leibhaft vor sich. Ich erkannte den Assessor lang ausgestreckt im Bette liegend, mit der Schlafmütze über den Ohren. Das bleiche, todte Weib war seine erste Frau. Ihre Züge erschienen kalt und ernst, ihre Augen geschlossen, ihr ganzes Aussehen grabesdüster. Aber ich erkannte sie, ich erkannte sie an dem kleinen Leberfleck am Halse, der ihr im Leben so reizend stand und den ich damals tausend Mal zu küssen gewünscht hatte.

In Schwere gebadet, erwachte ich früh am Morgen, kleidete mich rasch an und eilte hinaus an den Fluß, da in einem frischen Wellenbade alle schaurigen Empfindungen der Nacht von mir abzupülen.

Als ich zurückkam, fand ich die Familie meines Freundes beim Frühstück. Ein erbrochen auf dem Tisch liegendes Schreiben lud Ernst und seine Frau zur Hochzeit des Assessors ein. Eine Nachschrift in dieser Einladung enthielt die Bitte, mich als Trauzugen mitzubringen. So unangenehm mir dies Ersuchen war, so konnte ich es doch nicht abweisen, ohne verlegend zu werden. Ich fügte mich denn darenin, und blieb bis zum Hochzeitstage da.

Als ich an diesem selbst am Morgen zu meinem Freunde auf's Zimmer kam, um mich über die näheren Umstände des bevorstehenden Festes zu erkundigen, fand ich denselben ernst und nachdenklich auf dem Sopha sitzen. „Was giebt es?“ fragte ich besorgt. „Ist ein Unglück geschehen?“

„Lieber Freund,“ entgegnete Ernst, mit einem gewissen feierlichen Tone in seiner Stimme, „die Assessorin hat Wort gehalten.“

„Wie meinst du das?“ rief ich verwundert.

„Ganz einfach,“ sagte der Befragte. „Der Assessor Holleben ist todt. Man fand ihn am Morgen vom Schläge getroffen leblos in seinem Zimmer ausgestreckt. Der Wächter, der Holleben's Wohnung gegenüber etwas nach Mitternacht auf einer steinernen Haustreppe saß, bemerkte, daß dieser sich Licht machte und unruhig im Zimmer auf und abging.

Es muß ihn etwas sehr bewegt haben, erzählte der Mann, denn er sah den Aufgestandenen heftig im Zimmer auf und niedergehen, dann mit dem Lichte vor ein Bild treten und es lange betrachten. Das Bild kann nur das seiner verstorbenen Frau gewesen sein, der Angabe der Stelle zufolge, an der es hängt. Später sah der Wächter den Verbliebenen wieder auf und abgehen. Endlich vernahm er einen schweren dumpfen Fall.“

Ich entgegnete auf alles dies kein Wort, meine Zunge war wie gelähmt. —

Nachdem wir den Assessor neben seiner ersten Frau begraben, reiste ich ab.

Ich vergesse diese Geschichte mein Lebtag nicht.

Die Leser aber, denen ich sie hier erzähle, mögen ja nicht glauben, daß ich ihnen ein müßiges Märchen aufgebunden. Die Sache ist wahr. Sie trug sich zu, wie ich sie hier berichtet. Das Geschick und der Zufall sind zwei gar seltsame Dinge in der Welt.

V e r m i s c h t e s.

** Von einem Augenzeugen geht uns folgende ergötzliche Mittheilung über einen Konflikt preussischer Grenadiere mit einem unbekannt gebliebenen Hannoveraner auf einem hannoverschen Bahnhof zu: Als neulich der von Berlin abgehende Zug an der Station Lehrte im Hannoverschen hielt, untersuchte ein flankirender Hannoveraner die einzelnen Coupe's, ohne Zweifel in der Absicht, seine Neugierde in Bezug auf preussische Physiognomien zu befriedigen. In einem Waggon saßen auch mehrere preussische Grenadiere, die von einem hiesigen Garde-Regiment nach Düsseldorf kommandirt waren, und lustig und guter Dinge mit einander plauderten. Auch hier trat der oben erwähnte Hannoveraner hinzu und haranguirte die Soldaten, indem er also zu denselben sprach: „Hört mal! Euer König kann Euch wohl keine Schirme an Eure Mützen machen lassen?“ worauf ein Grenadier erwiderte: „Das hat unser König mit Fleiß gethan, damit wir jeden Hannoveraner gleich ins Auge fassen können!“ Als nun der Hannoveraner gleich sich von den Soldaten mit dem Kompliment: „Verfluchte Preußen!“ entfernen wollte, faßte ihn ein nerviger Arm, zog ihn in das Coupe hinein, und nachdem ihn die Grenadiere weiblich gebläut, schoben sie ihn auf den Perron hinaus und der Zug brauste weiter, den Hannoveraner in seinen Reflexionen über Preußen liegen lassend.

Dec. Meteorologische Beobachtungen.

Dec.	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
2	12	341,49	—	4,0	DRD. mäßig; hell u. schön, später bewölkt.																										
3	8	342,20	—	6,6	Deffl. ruhig, hell, Horizont bewölkt.																										
	12	342,14	—	4,0	St frisch, bewölkt.																										

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 1. Dec. Ganz gegen die in dem vorigen Sonnabendsbericht ausgesprochene Erwartung bewegte sich der Weizenhandel an unserer Kornbörse in flauer Haltung, und jene kleine Besserung von 1 1/2 Sgr. pro Scheffel vom v. Sonnabende ging schon am Montagetage verloren. Indessen erzielten die Verkäufer durch Nachgiebigkeit doch einen Umsatz von über 500 Lasten, und das Geschäft wurde in den letzten Tagen ziemlich geläufig, heute aber stockte es wieder in Folge einer zweifelhaft lautenden Depesche. Notirungen: Rother Weizen nur 123. 26pf., doch gesund, 79 bis 85 Sgr. hochbunte Gattungen sehten. Nächste gesunde 128. 31pf. 88 bis 95. 96 2/3 Sgr. helle ranke 122. 26pf. 80. 82 1/2 bis 87 Sgr. Ordinaire ausgewaschene 115. 22pf. 62 1/2 bis 77 1/2 Sgr. — In Roggen wurden zu ermäßigten Preisen die Ankäufe wieder fortgesetzt. Leichtere Sorten waren beliebt. Auf 12 1/2 pf., für jedes Pfd. m. o. w. 1/2 Sgr. zu oder ab, gab man für 114. 20pf. 52 bis 54 Sgr., für 123. 26pf. 55 bis 56. Umsatz 230 Lasten. — In Gerste war der Verkehr gering. Die Zufuhren sind nicht bedeutend und zur Verendung fehlt es an Nachfrage. Die Preise gaben abermals nach. Kleine 98. 100pf. 38 bis 41 Sgr.; schwere weiße ist rar und für 103. 8pf. bewilligten die Brauereien 44 bis 50 Sgr. Große 104. 110pf. 45. 48 bis 53. 54 Sgr. — Durch beträchtliche Zufuhren gewährten Erbsen ein umfangreiches Geschäft. Wir hatten wieder 280 Lasten. Die Preise haben sich zwar nicht gehalten, behaupten aber doch einen hohen Standpunkt. Ordinaire 50 bis 55 Sgr., mitte 58 bis 62, beste 64, feine 66. — Hafer ohne Meldung. — Die eingekommenen 280 Ohm Spiritus wurden nicht ganz geläufig, nur an Konsumenten zu 22. 21 1/2. 21 1/2 Thlr. pro 8000 abgesetzt. — Das Wetter neigt sich zum Frost und mit dem Schluß der Weichseltschiffahrt ist eine Hauptquelle unserer diesjährigen Handelsstätigkeit geschlossen, welche wohl Alles übertrifft, was die Jahrbücher unsers Handels melden. Dies gilt jedoch selbstverständlich nur von Getreide, vielleicht von Holz und besonders von dem Hafenvverkehr, wesentlich also nur von dem Stromwärts kommenden Einfuhr- und seewärts gehenden Ausfuhrhandel. Dagegen ist der seewärts kommende und stromwärts gehende Ausfuhrhandel kräftig und wird kräftig bleiben, da ihm der Hauptfache nach das ganze weite Weichselgebiet gesperrt

ist, auf dessen Erschließung erst das künftige Jahrhundert hoffen darf. Es schien, daß während des Krimkrieges eine energische Politik darin Zustände beiderseitiger Wohlfahrt hätte herbeiführen können, da die Macht der Verbündeten von thätigen und intelligenten Kaufleuten bereits benutzt wurde, um die alten Handelsstraßen aus dem europäischen Osten hieher wieder zu öffnen, aber — Schweigen ist besser wie Reden. Jedenfalls ist über den Handel Danzigs nur dann mit Kritik und Wahrheit zu berichten, wenn jene beiden Beziehungen gehörig auseinander gehalten werden. Wird im Allgemeinen über ihn gejammert und geklagt, so ist dies eben so einseitig und unberechtigt, als wollte man aus unsern anderweitigen Ziffern große Dinge folgern. Was darüber je nach dem Parteienstandpunkt gefaselt wird, muß in Verwunderung setzen.

Seefrachten zu Danzig am 3. Decbr.:

London 5 s 6 d	pr. Dr. Weizen.
Hull 5 s 3 d	do.
Dänische Großbritannien 4 s 6 d	do.
Leith oder Aberdeen 5 s	do.
Englisch Canal 6 s 3 d	do.
Amsterdam, Groningen, Emden fl. 30 pr. Last Weizen.	
Dst-Norwegen 21 fl. do. pr. Tonne Roggen.	
Christiansfjord 22 fl. do. do.	

Course zu Danzig am 3. December:

London 3 M.	Thlr.	6.17%	—
Hamburg 2 M.		149 3/4	— 149 3/4
Amsterdam 2 M.		141 1/2	—
Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 %		86 1/2	—
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2 %		83 1/2	—
do. do. 4 %		93	—
Staats-Anleihe 5 %		105 3/4	—
Pr. Rentenbriefe 4 %		94 1/2	—

Danzig. Börsen-Verkäufe am 3. December.

Weizen, 72 Last, 129 pfd. fl. 575, 128 pfd. fl. 550, 127 pfd. fl. 525—540, 126—27 pfd. fl. 530, 122 pfd. fl. 486.
Roggen, 25 Last, fl. 333 pr. 125 pfd.
Gerste, 7 Last, gr. 108 pfd. fl. 294, kl. 101—102 pfd. fl. 264, 96—97 pfd. fl. 234.
Erbsen w., 35 Last, fl. 348—360, graue fl. 390—435.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:
 Hr. Rittmeister Baron v. b. Goltz und Hr. Lieut. Baron v. b. Goltz a. Pr. Stargard. Hr. Rittmeister u. Rittergutsbesitzer Simon a. Mariensee. Die Hrn. Kaufleute Kampson, Norden u. Schlessinger a. Berlin und Michaelis a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Ganzler u. Hoffmann a. Berlin, Worms a. Darmstadt und Michels u. Gothenburg, Hr. Fabrikbesitzer Wermuth a. Gothenburg. Die Hrn. Gutsbesitzer Wenzel a. Posen und Holzthien a. Bromberg.

Schmölzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Huster a. Kreuznach, Lichtemann a. Pforzheim, Chevalier a. Mainz und Orange a. Berlin. Hr. Fabrikant Delaprez a. Morat. Hr. Gutsbesitzer Böller a. Mairchen.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Heyer a. Prangshin u. Heyer a. Goshin. Hr. Gutsbesitzer Jochim a. Neukrügerskämpfe. Hr. Gerichts-Assessor Aschalter a. Marienwerder. Die Hrn. Apotheker Heubner n. Gattin a. Pr. Stargard und Ludwig n. Sohn a. Herzberg. Hr. cand. phil. Joppf a. Stockmühle. Hr. Oekonom Mir a. Krieffohl. Die Hrn. Kaufleute Aufrecht n. Gattin a. Königsberg, Hochstein, Eisert u. Puhlemann a. Berlin, Niemeyer a. Braunschweig, Schönborn a. Mühlhausen, Glemann a. Herford und Wolff a. Hamburg. Hr. Gymnasiast Ebbel a. Berlin. Frau Rentier v. Belowska a. Gumbinnen.

Hotel de Thorn.

Hr. Rechnungsrath Geldern a. Cassel. Hr. Pfarrer Pawlowsky a. Pselin. Hr. Obersteuer-Controleur Hautnit und Hr. Zimmermeister Behrensborff a. Thorn. Hr. Partikulier Bolter a. Domnau. Hr. Rheber Sörensen a. Kopenhagen. Die Hrn. Forst-Candidaten Niesenstahl, Siebelhausen und Kholoff a. Neustadt-Gebirgs-walde. Hr. Architect Müller a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Mundt a. Magdeburg, Blankenstein a. Stettin u. Danziger a. Posen.

Hotel zum Preussischen Hofe:

Die Herren Kaufmann Roth und Partikulier Horn a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Schumacher a. Warhaußen. Hr. Mühlenbesitzer Seifert a. Königsberg. Hr. Prediger Korlowski a. Rakel.

Hotel d'Oliva:

Hr. Gutsbesitzer Reigle a. Tesno. Die Hrn. Kaufleute Könncke a. Neuwied, Wiesner a. Pagen u. Holtz a. Berlin.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Kaufmann Grünwald a. Schweg. Hr. Hofbesitzer Schön a. Saalfeld. Hr. Kaufmann Regel a. Pselin.

Stadt - Theater in Danzig.

Montag, den 3. Decbr. (Abonnement suspendu.)

**Benefiz des Ober-Regisseur
Hrn. Denkhäusen.**

Wallensteins Lager.

Dramatisches Gedicht in einem Act von Schiller.

Vorher: Zum ersten Male:

Ein falscher Schiller.

Lustspiel in 3 Akten von Flotow.

Dienstag, 4. December. (3. Abonnement No. 19.)

Der Liebestrank.

Romische Oper in 2 Aufzügen aus dem Italienischen von J. G. Grünbaum. Musik von Donizetti.

Hierauf:

Ich werde mir den Major einladen.

Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen frei bearbeitet von G. v. Moser.

**Vernis blanc special
von Moresco Leons in Paris.**

Dieser trockene Firniß, welchen Jedermann anwenden kann, giebt allen trübe gewordenen lackirten und polirten Sachen, z. B. polirte Möbel, lackirte Holz- und Lederwaaren, polirte Marmorwaaren zc. in wenigen Minuten den schönsten Glanz. Preis pro Blechbüchse mit Gebrauchsanweisung, klein 10 Sgr., mittel 17 1/2 Sgr., groß 30 Sgr.

Eau argentine von Pierre Diebold in Tours, zum Putzen aller Arten Metallwaaren, pro Glas 7 1/2 Sgr., erhalten und empfehlen

Piltz & Czarnecki.

Von den rühmlichst bekannten approbirten Rennpennig'schen **Hühneraugen-Pflasterchen** hält à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 1/2 Sgr., à Dsd. 15 Sgr., stets Lager
J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie die Special-Agenten Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänken-gasse 41., u. Herr Carl Willenius, Hundegasse 24, ertheilen bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Carl H. Zimmermann,
Haupt-Agent,
Hundegasse No. 46.

Allen Leidenden u. Kranken,

die sich portofrei an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr Wilhelm Ohrberg) „Die naturgemäßen Kräuter-Heilkräfte und der Pflanzenwelt, oder natürlich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Sicht, Scropheln, Unterleibschmerzen aller Art, auch gegen Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch wundbare Cäfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußere Krankheiten, unter dem Motto: Prüfet Alles, das Beste behaltet;“ unentgeltlich zusenden.

Außerdem ertheilt Herr Preuss in Danzig, Hundegasse 50, bei welchem die besagte Schrift ebenfalls gratis zu haben ist, nähere Auskunft.

Dr. F. Kühne
in Braunschweig.

Briefbogen mit Damen-Vornamen
in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**.

**Die „Zilsiter Zeitung“
(Echo am Memelufer)**

beginnt mit 1. Januar 1861 ein neues Abonnement. Wie sie seit den 20 Jahren ihres Bestehens bemüht war, in den inneren und äußeren Angelegenheiten unseres Vaterlandes eine entschiedene, liberale Richtung zu verfolgen, so wird ihre Redaction auch fernerhin an diesem Programm festhalten und fortfahren, konsequent den politischen Fortschritt zu fördern. — Die stete Entwicklung unserer Verfassung durch organische Geseze, Preußens innige und feste Einigung mit Deutschland, eine furchtlose und entschiedene Politik nach Außen, die Hebung der materiellen Wohlfahrt des Volks durch freiere Entwicklung des Handels und der Industrie, Recht und Gesez: das sind die Principien, für welche die „Zilsiter Zeitung“ unablässig zu kämpfen bemüht sein wird. — Die vielseitigen Verbindungen, welche die Redaction mit vielen Hauptstädten Deutschlands angeknüpft hat, setzt sie in den Stand, Depeschen und neueste politische Nachrichten in kürzester Frist zu bringen und auch etwaigen persönlichen Ansprüchen durch Verbreitung von Annoncen zc. zu genügen.

Als eine Zeitung Ostpreußens und der Grenzstadt der Civilisation des Westens, widmet die „Zilsiter Ztg.“ natürlich neben den provinziellen Interessen auch der russischen Nachbarschaft die gewissenhafteste Aufmerksamkeit. Zu beiden Zwecken besitzt sie in den meisten Städten der Provinz und in den Ländern unter russischem Zepter verständige, umsichtige und fleißige Correspondenten. — Ein unterhaltendes Feuilleton, kritische Beleuchtung landwirthschaftlicher, kommerzieller überhaupt industrieller Fragen, mit steter Wechselwirkung auf ähnliche Bestrebungen jenseits der Grenze; Handelsberichte aus Memel, Zilsit, Kowno, Riga und Mitau; ebenso sachkundige Rezensionen aller neuen Erscheinungen auf sämtlichen Gebieten der Literatur, des Buch- und Musikalien-Handels werden gewissenhaft den politischen Theil der Zeitung begleiten.

Annoncen- und Zeitungs-bureau in den größeren Städten Deutschlands und Rußlands stehen mit der „Zilsiter Zeitung“ in stetem Verkehr, so daß also auch jedem Inserat eine vortheilhafte Verbreitung verschafft wird.

Das vierteljährliche Abonnement beträgt mit Einschluß der Stempelsteuer und des Porto's im preussischen Staate 23 Sgr., in den übrigen Staaten und Oesterreich 1 Thlr.
 Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an, die wir rechtzeitig zu machen bitten

Bahnhof Danzig.

Abgang:	Ankunft:
5U. 5 M. Morgs. Personenzug nach Berlin.	8U. 16 M. Morgs. Personenzug von Königsberg.
9U. 14 M. Vorm. Schnellzug nach Königsberg.	11U. 15 M. Vorm. Schnellzug von Berlin.
3U. 4 M. Nachm. Lokalzug nach Königsberg.	2U. 2 M. Nachm. Lokalzug von Königsberg.
5U. 25 M. Nachm. Schnellzug nach Berlin.	7U. 18 M. Abds. Schnellzug von Königsberg.
8U. 26 M. Abds. Personenzug nach Königsberg.	11U. 58 M. Abds. Personenzug v. Berlin (Anschl. a. Gding.)

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Abgang:	Täglich	Ankunft:
Nach Cöslin Schnellpost 10 Uhr 15 M. Vm.	Von Cöslin Schnellpost 6 Uhr 15 M. Abds.	
= do. Personenpost 5 Uhr Nachm.	= do. Personenpost 11 U. 40 M. Vm.	
= Lauenburg Lokal-Personenpost 2 Uhr früh.	= Lauenburg Lokal-Personenp. 2U. 50 M. Vm.	
= Carthaus Personenpost 3 Uhr Nachm.	= Carthaus Personenpost 8 U. 15 M. Vm.	
= do. Personenpost 10 U. 30 M. Abds.	= do. Personenpost 4 U. 15 M. Vm.	
= Berent Personenpost 1 Uhr 45 M. früh.	= Berent Personenpost 11 U. 1 Nachm.	
= Neufahrwasser Botenpost 7 Uhr früh.	= Neufahrwasser Botenpost 9 Uhr Vm.	
= do. Kariolpost 1 Uhr Nachm.	= do. Kariolpost 2 Uhr 55 M. Vm.	
= do. Botenpost 5 Uhr Nachm.	= do. Botenpost 8 1/2 Uhr Abds.	

Berliner Börse vom 1. Decbr. 1860.

Sf. Brief.	Geld.	Sf. Brief.	Geld.	Sf. Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2 102 101	Pommersche Pfandbriefe	4 97 1/2 97	Pommersche Rentenbriefe	4 — 93 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5 106 1/2 105	Posensche do.	4 — 100 1/2	do. do.	4 — 93 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 101 1/2 —	do. do.	3 1/2 — 95	Preussische do.	4 — 94 1/2
do. v. 1856	4 101 1/2 —	do. neue do.	4 — 91	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2 129 —
do. v. 1853	4 96 1/2 —	Westpreussische do.	3 1/2 84 —	Oesterreich. Metalliques	5 — 47 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2 87 1/2 86 1/2	do. do.	4 93 1/2 92 1/2	do. National-Anleihe	5 — 65 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2 117 1/2 116 1/2	Danziger Privatbank	4 — 85	do. Prämien-Anleihe	4 — 83 1/2
Dstpreussische Pfandbriefe	3 1/2 84 —	Königsberger do.	4 — 83 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4 — 94
do. do.	4 — 92 1/2	Magdeburger do.	4 — 79 1/2	do. Cert. L. - A.	5 — 94
Pommersche do.	3 1/2 88 1/2 87 1/2	Posener do.	4 — 79 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4 — 87